

Hermann Möcker

LADINISCHE DENK- UND SPRACHZEUGNISSE AUS DEM JAHRE 1915

Ein Zufallsfund im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv als erweiterter Diskussionsbeitrag zum Referat von Emil Brix: "Die Ladinier in der Habsburgermonarchie..." *)

0. Einleitung
1. Österreich-Ungarn und Italien 1914/15 - zur Aufhellung des historischen Hintergrundes
2. Deutsche Eingaben an das Außenministerium
3. Ladinische Eingaben an das Außenministerium
- 3.1. Aus dem Gadertal (Val Badia)
- 3.2. Aus Buchenstein (Fodóm)
- 3.3. Aus Ampezzo (Hayden)
4. Schlußbetrachtung

0. Einleitung

1962 war ich mit der Abfassung der mir von Univ.-Prof. *Dr. Hugo Hantsch* gestellten Lehramtshausarbeit "Die Haltung Italiens von der Neutralitätserklärung bis zur Intervention (August 1914 bis Mai 1915)"¹⁾ beschäftigt. In den durchgearbeiteten Beständen des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs fand ich Eingaben der ladinischen Talschaften an das k. u. k. Ministerium des Äußern, welche sich gegen allfällige Abtretungen ladinischer Gebiete Tirols an Italien wandten. Diese Eingaben waren im Rahmen der Hausarbeit nicht auswertbar; da sie aber zum Teil mit Sprüchen in ladinischer Sprache versehen waren, habe ich mir diese seinerzeit aus linguistischem Interesse abgeschrieben.

Mehr als 20 Jahre später, 1984/85, bereitete ich die 12. Geographentagung des Institutes für Österreichkunde für Mai 1986 in Brixen, Südtirol, vor. Im Zuge der Programmplanung wurde wegen des "Jahres der Ladinier" (1985) der Leiter des Ladinischen Institutes "Micurà de Rü" in St. Martin in Thurn/San Martin de Tor, *Dr. Lois Craffonara*, um ein Referat "Ladinier in Tirol" zur Selbstdarstellung seines Volkes gebeten. Bei einem Vorbereitungsgespräch im Mai 1985 in St. Martin machte ich *Dr. Craffonara* auf die seinerzeit von mir gefundenen Belege aufmerksam, sodaß der Gedanke an eine Veröffentlichung aufkam.

*) In diesem Heft, S. 55 ff.

1) Belegexemplare wurden der Bundesstaatlichen Prüfungskommission für das Lehramt in Wien, dem Haus-,

Hof- und Staatsarchiv (HHStA) in Wien und dem Institut für Geschichte der Universität Wien übergeben.

Am 26. November 1985 fand in Wien das Symposium "Die Dolomitenladiner: Sprache, Geschichte, Brauchtum, Siedlungsraum" statt. Auf dieser Veranstaltung sprach *Dr. Emil Brix*, Wien, zum Thema "Die Ladiner in der Habsburgermonarchie im Zeitalter der nationalen Emanzipation". In der Diskussion konnte ich wieder auf die mir bekannten ladinischen "Stimmungsbilder" aus dem Jahre 1915 hinweisen. Dieses Referat gab dann den eigentlichen Anlaß zur hier folgenden Ausarbeitung.

1. Österreich-Ungarn und Italien 1914/15 - zur Aufhellung des historischen Hintergrundes

Der Abschluß des Dreibundvertrages 1882 hatte den Gegensatz zwischen Österreich-Ungarn und Italien wegen dessen irredentistischer Ansprüche gegen die Doppelmonarchie nicht beseitigen können. Infolge einer Zusatzklärung der Italiener zum Dreibundvertrag hatte dieser nur so lange Wert, als England nicht gegen das Deutsche Reich und gegen Österreich-Ungarn auftrat. Weitere Abkommen Italiens mit Frankreich und Rußland minderten seine Rolle als Partner im Dreibund, den es schließlich vorrangig als Vehikel seiner Balkan- und Mittelmeerpolitik gegen Österreich-Ungarn benützte. Vor allem war es der 1891 in den Dreibundvertrag aufgenommene Artikel VII mit seinen wechselseitigen Informations- und Kompensationsverpflichtungen bei Aktionen Österreich-Ungarns und Italiens auf dem Balkan, dessen Interpretation zu ständigen Meinungsverschiedenheiten und Umgehungsversuchen beider Mächte führte.

Nach dem Mord von Sarajewo am 28. Juni 1914 mußte mit einer Zuspitzung des Verhältnisses zwischen Österreich-Ungarn und Serbien gerechnet werden. Bereits Mitte Juli 1914 war die Haltung Italiens in der europäischen Krise durch Außenminister *San Giuliano* festgelegt:

- a) Ein österreich/ungarisch-serbischer Konflikt stellt für Italien *nicht* den Eintritt des *Casus foederis* dar.
- b) Trotzdem hat Italien für jede Änderung auf dem Balkan zugunsten Österreich-Ungarns das Recht auf *Kompensation*.
- c) Das *Trentino* wird von Italien als das einzig mögliche Kompensationsobjekt betrachtet.

Die Forderung nach dem Trentino wurde aber nicht in Wien, sondern in Berlin erhoben. Die deutsche Außenpolitik sollte demnach Österreich-Ungarn womöglich so weit bringen, das Trentino von sich aus als Kompensationsobjekt Italien anzubieten.

Die *Tatsache* des österreichisch-ungarischen Ultimatums an Serbien ließ der k. u. k. Minister des Äußern und des kaiserlichen und königlichen Hauses, *Graf Berchtold*, Italien erst gleichzeitig mit der Überreichung der Note in Belgrad am 23. Juli mitteilen, den *Text* des Ultimatums in Rom erst am folgenden Tag übergeben. Italien wendete daher das Fehlen eines vorherigen Einverständnisses (und damit eine Verletzung des Dreibundvertrages) ein.

In den Tagen vor und nach der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien (28. Juli) hatten daher die Versuche aus Wien und Berlin, Italien zur "Erfüllung seiner Bündnispflichten" zu bringen, keinen Erfolg. Österreich-Ungarn deutete Kompensationsbereitschaft nur für den Fall der Bündnistreue Italiens – und auch dann *nicht* aus österreichisch-ungarischem Gebiete! – an. Als sich Anfang August die gegenseitigen Kriegserklärungen überstürzten, erklärte sich am 2./3. Aug. Italien für neutral. Gleichzeitig forderte Italien erstmals das Trentino unmittelbar in *Wien* als Kompensationsobjekt.

Kurz darauf fanden innerhalb der Entente die ersten Kontakte statt mit dem Ziel, Italien durch die Zusage von Trient, Triest und Valona zum Kriegseintritt auf ihrer Seite zu bewegen. Die italienische Außenpolitik nahm den zugespielten Ball auf, und *San Giuliano* leitete am 11. Aug. 1914 vorsichtige Verhandlungen in London ein – in denen zum ersten Mal Südtirol ausdrücklich bis zur Brennergrenze gefordert wurde –, stellte diese Kontakte aber Ende August wegen der deutschen Erfolge an der französischen und an der russischen Front ein.

In den nächsten Wochen gewannen nun die Freunde der Südslawen in London so an Einfluß, daß Italien im Frühjahr 1915 seine Dalmatienpläne nicht mehr voll durchzusetzen vermochte.

Vor seinem Tode konnte Außenminister *San Giuliano* im Herbst 1914 noch die Besetzung Valonas einleiten, womit sich Italien an der albanischen Küste ein wertvolles Faustpfand für die weiteren Verhandlungen in Wien und London sicherte.

Am 5. Nov. 1914 übernahm der in England aufgewachsene *Sonnino* das italienische Außenministerium. Im Dezember nahm er die wenig erfolgreiche österreichisch-ungarische Herbstoffensive gegen Serbien zum Anlaß, die Kompensationsverhandlungen mit Österreich-Ungarn wieder in Gang zu bringen. Dabei verstärkte sich der deutsche Druck auf Wien, das Trentino abzutreten, um Italiens fortdauernde Neutralität zu sichern.

Am 13./14. Jänner 1915 wurde Außenminister *Berchtold* durch *Baron Burián* ersetzt, von dem man größere Härte gegenüber Italien, aber auch gegen den deutschen Druck zugunsten der italienischen Forderungen erwartete. Gleichzeitig machte ein schweres Erdbeben in Mittelitalien erhebliche Mängel in der italienischen Heeresorganisation offenbar.

Mitte Feber 1915 fuhren sich die Verhandlungen Italiens mit *Burián* fest. Da gleichzeitig die Deutschen in der Winterschlacht in Masuren den Erfolg von Tannenberg wiederholten, wagte es *Sonnino* nicht, die Gespräche in London wiederaufnehmen zu lassen, sondern erneuerte die Verhandlungen mit Wien (und Berlin).

Als Anfang März *Burián* den italienischen Standpunkt, Kompensationen müßten aus österreichisch-ungarischem Gebiet gegeben werden, immer noch ablehnte, ließ *Sonnino* die Gespräche in London wieder einleiten, wobei er neben großzügigen Ansprüchen im adriatischen Raum, in der

Türkei und bei den afrikanischen Kolonien ebenfalls Tirol bis zum Brenner forderte.

Der russische Erfolg der Eroberung des lange belagerten Przemysl (22. März) ließ einen Vormarsch der Russen über die Karpaten möglich erscheinen, was die Londoner Verhandlungen dramatisierte: es ging dabei hauptsächlich um Einzelheiten an der östlichen Adriaküste (wobei die Entente bereits auf die Südslawen Rücksicht nahm) und um den Termin eines italienischen Kriegseintrittes.

Am 26. April 1915 wurde der Vertrag von London zwischen Italien und der Entente unterzeichnet. In seinem § 4 sah er den Gewinn des Trentino und Südtirols bis zum Brenner vor. Die anderen Bestimmungen interessieren in unserem Zusammenhang nicht.



Wir greifen fast zwei Monate zurück: Anfang März 1915 einigten sich Wien und Berlin angesichts des Vorstoßes der Ententeflotte gegen die Dardanellen, daß Österreich-Ungarn Italiens weitere Neutralität durch die Zusicherung der Abtretung des Trentino gewährleisten sollte, daß diese Abtretung aber erst *nach* Friedensschluß erfolgen sollte und daß Österreich-Ungarn aus russischem Gebiete sowie auf dem Balkan Kompensationen erhalten sollte.

Um den 10. März kamen die Gespräche zwischen Wien und Rom wieder in Gang, sodaß Italien nun nach beiden Seiten verhandelte, mit Österreich-Ungarn (und dem Deutschen Reiche) sowie in London mit der Entente. *Sonnino* war trotz deutscher Garantien nicht bereit, auf die österreichisch-ungarische(-deutsche) Gesprächsbasis einzugehen, daß die kompensatorischen Abtretungen erst *nach* Kriegsende geschehen sollten.

Der Fall von Przemysl (22. März) bewirkte schließlich, daß *Burián* am 1. April (dem Gründonnerstag) mit einem konkreten Gebietsangebot herausrückte, welches das Trentino *ohne* Sulzberg und Nonsberg, *ohne* Fleimstal und Primör umfaßte; die Grenze im Etschtal wäre dabei knapp nördlich von Lavis verlaufen (in der *Karte* die Grenzlinie 1).²⁾

Sonninos Gegenforderung vom 8. April (Donnerstag nach Ostern) verlangte in Südtirol die bayrisch-italienische Grenze von 1811, also das gesamte Trentino *samt* Bozen (bis Gargazon, Sarnthein und Waidbruck) und die *drei südladinischen Täler* Fassa, Buchenstein (Fodóm) und Ampezzo (Hayden) – in der *Karte* die Grenzlinie 2.³⁾

2) Auch im Österreichisch-Ungarischen Rotbuch, Wien 1915, Nr. 134.

3) Für Nennung und Kopie einer Verwaltungskarte Bayerns zu den Jahren 1811 - 1813 bin ich Univ.-Prof. *Dr. Josef Riedmann* (Innsbruck) sehr dankbar: *Fridolin Dörrer*: Die bayerischen

Verwaltungssprengel in Tirol 1806 - 1814; in: *Tiroler Heimat* 22 (1958), S. 83-132; Karte Nr. 5 (nach S. 120): "Land- u. Kriminalgerichte 1813 (1809, 1810), Kreise 1810" (Maßstab ca. 1 : 900.000).

Hauptunterschied zwischen der Grenz-

Darüber hinaus forderte *Sonnino* von Österreich-Ungarn das Kanaltal bis Saifnitz (jetzt: Camporosso), das Isonzotal mit Görz, einige dalmatinische Inseln - alles zur *sofortigen* Abtretung! - sowie eine "Freistaat"-Lösung für Triest (bis Portorose), um nur die wichtigsten, territorialen Ansprüche Italiens zu nennen.⁴⁾

Unter deutschem Druck erweiterte *Burián* sein Angebot vom 1. April am 16. (2. Freitag nach Ostern): die Grenze der abzutretenden Gebiete in Tirol sollte jetzt dem Bestand der geschlossenen deutschen und ladinischen Sprachgebiete folgen, also im Etschtal zwischen Aichholz (Rovere della Luna) und Salurn verlaufen. Auf Sulzberg, Fleimstal und Primör wäre damit verzichtet worden. Aus strategischen Gründen sollte aber die Osthälfte des Nonsberg bis zum Fluß Noce österreichisch bleiben - zur Sicherung von Gampenjoch und Mendelpaß (in der *Karte Grenzlinie 3*).⁵⁾ - Eine Nebenwirkung dieses Vorschlages wäre gewesen, daß er auch die vier deutschen Dörfer südlich des Gampenjoches ("Deutschgegend") bei Tirol belassen hätte.

Die *drei südladinischen Täler Fassa, Buchenstein und Ampezzo* - und das ist im Zusammenhang mit den hier folgenden Eingaben zu beachten - waren *österreichischerseits* bis zum Zusammenbruch der Verhandlungen mit Italien *nicht* zur Abtretung vorgesehen.

Eine unverzügliche Abtretung lehnte *Burián* ab, ebenso die italienischen Ansprüche im Kanaltal, am Isonzo und an der Adria sowie den

ziehung von 1811 und der Forderung *Sonninos* vom 8. April 1915 war, daß 1811 auch das Höhlensteiner Tal zwischen Ampezzo und Toblach korridorartig ans Königreich Italien angeschlossen wurde, sodaß ein direkter Zugang von *Napoleons* Satelliten Italien ins Pustertal (Toblacher Feld) zu den "Illyrischen Provinzen" Frankreichs führte, ohne bayrisches Gebiet zu berühren. (Innichen war bereits damals "Illyrien" und gehörte samt Osttirol zur "Province Carinthie"!)

Die meisten historischen Atlanten gehen auf diese episodische bayrisch-italienische Grenze in Südtirol von 1811 bis 1813/14 nicht ein oder stellen sie in Karten so kleinen Maßstabes dar, daß Einzelheiten nicht erkennbar sind.

Vom Maßstab her gerade noch geeignet wäre die Karte im Großen Historischen Weltatlas, hgg. vom Bayerischen Schulbuchverlag, III. Teil, Neuzeit, Red. *Josef Engel*, München 1957, ³1967, S. 146, Teilkarte (c): Der

Rheinbund 1806 - 1812 (Maßstab 1 : 6,000.000); leider ist sie in unserem Punkte falsch: sie beläßt Buchenstein, Ampezzo und das Höhlensteiner Tal bei Bayern.

Der jüngst erschienene Teil F "Geschichte" des "Tirol-Atlas", hgg. i. A. der Tiroler Landesregierung... von *Adolf Leidlmair*, Innsbruck (Wagner) 1985, einheitlich im günstigen Maßstab 1 : 600.000 bearbeitet, zeigt uns auf der Karte F 10 ("Verwaltungsgliederung 1813") u. a. die Dreiteilung Tirols (Bayern, Italien, Illyrien) mit der bayerisch-italienischen Grenzziehung im ladinischen Gebiet. - Der "Begleittext" zur Karte F 10 (Seite II unten) beruft sich unter dem Titel "Der Raum Tirol unter bayerischer, italienischer und französischer Herrschaft zur Jahresmitte 1813" auf die hier oben genannte Veröffentlichung und Karte von *F. Dörner*.

4) Auch im Österreichisch-Ungarischen Rotbuch, Wien 1915, Nr. 141.

5) Auch ebd., Nr. 144.

”Freistaat Triest”. (Die Diskussionen über die anderen Forderungen Italiens interessieren in diesem Zusammenhang weniger.) In den wesentlichen Fragen konnte zwischen *Burián* und *Sonnino* keine Einigung mehr erzielt werden, weil sich die Haltung Italiens im Hinblick auf den erfolgreichen Verlauf seiner Verhandlungen in London zusehends versteifte.

In den Tagen, als der Londoner Geheimvertrag (26. April) unterzeichnet wurde, verstärkte sich der deutsche Druck auf Österreich-Ungarn weiter, Italien entgegenzukommen – obwohl dieses nun verpflichtet war, innerhalb Monatsfrist Österreich-Ungarn den Krieg zu erklären (wovon man allerdings in Wien und Berlin zunächst keine Kenntnis hatte).

Am 29. April erklärte *Burián* im Gespräch mit dem italienischen Botschafter in Wien, *Avarna*, unter anderem den österreichisch-ungarischen Vorschlag einer Grenzziehung in Südtirol, daß die Täler Fassa, Buchenstein und Ampezzo nicht von Italienern, sondern von Ladinern bewohnt seien, welche Bevölkerung ”im Hinblick auf ihre Interessen ausschließlich nach dem Norden gravitiere”.⁶⁾

Hierin kann man einen Reflex von Beamtengutachten zur sprachlichen und wirtschaftlichen Situation in Südtirol im allgemeinen und in Ladinien im besonderen,⁷⁾ vielleicht auch der hier im Abschnitt 3 folgenden Eingaben der ladinischen Täler erblicken, von denen zu diesem Zeitpunkt (29. April) aber *noch nicht alle* im Wiener Außenministerium vorlagen. Daß die ladinischen Eingaben im Ministerium gelesen wurden und zumindest in Teilen Beachtung fanden, kann man daran erkennen, daß das Begleitschreiben des Innsbrucker Statthalters zum 1. Brief der Enneberger (hier 3. und 3.1.), die Eingabe aus Buchenstein (hier 3.2.) und die schriftliche Kundgebung aus Ampezzo (hier 3.3.) Wortunterstreichungen sowie Randlinien zur Markierung ganzer Sätze aufweisen. Antworten an die Verfasser der Eingaben erfolgten offenbar keine.

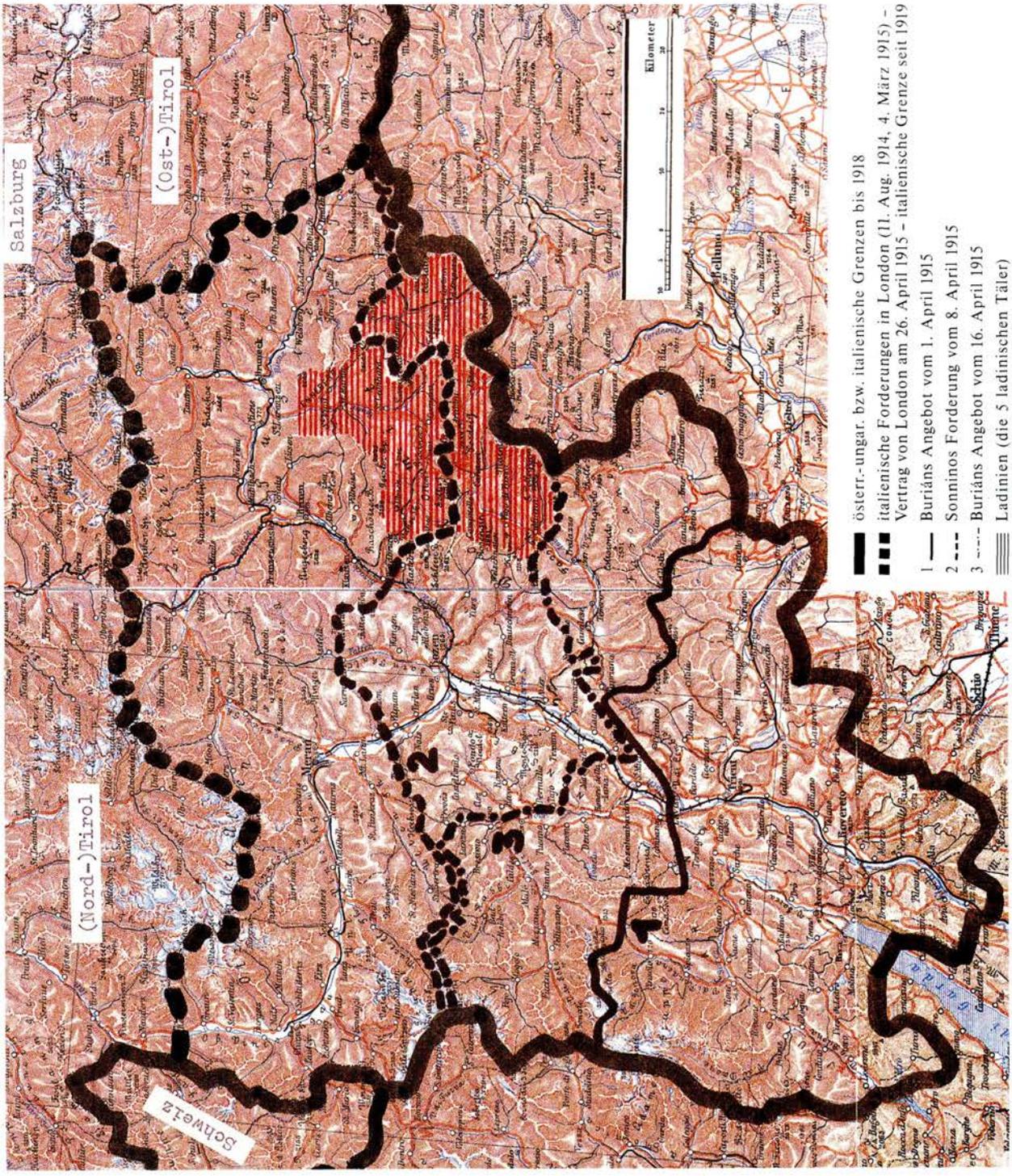
Am 1. Mai kam die erste sichere Nachricht vom Anschluß Italiens an die Entente (am 26. April) über Athen nach Wien. Am 3. Mai kündigte Italien den Dreibundvertrag; gleichzeitig erzielten das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn den Erfolg der Durchbruchsschlacht von Gorlice-Tarnów in Galizien, welche nun auch dort die Serie schwerer russischer Niederlagen und den Verlust von Russisch-Polen einleitete, sodaß die Italiener befürchten mußten, aufs falsche Pferd gesetzt zu haben.

In einer Art Verzweiflungsschritt versuchte *Burián* am 4. Mai Italien das ebene Gebiet westlich der Isonzomündung (von Gradisca bis Grado) anzubieten, das letzte nennenswerte territoriale Zugeständnis, das Österreich-Ungarn dem südwestlichen Nachbarn machte. Der weitere Verlauf der vergeblichen und sinnlosen Verhandlungsversuche der Zweibundmächte mit Italien kann in diesem Zusammenhang übergangen werden.

6) Tagesbericht *Buriáns* Nr. 2710 (Besuch *Avarnas*) vom 29. April 1915 (in HHStA. Wien, P.A. I, rot 509, Liasse XLVII, 5 a Krieg).

7) Bestand im HHStA. Wien, P.A. I, rot 818, Liasse Krieg, 1 p Interna.

SÜDTIROL: Karte zu den Abtretungsverhandlungen in London und Wien 1914/15



Nach einigen innenpolitischen Turbulenzen zwischen Interventionisten und Neutralisten erklärte Italien am Pfingstsonntag, dem 23. Mai 1915, an Österreich-Ungarn den Krieg, der es schließlich in den Besitz Südtirols bis zum Brenner brachte.

Der hier skizzierte Ablauf der Verhandlungen zwischen Italien und Österreich-Ungarn (sowie dem Deutschen Reiche) soll gerade für die Monate März und April 1915 einen genaueren Zeitrahmen bilden, in dem die im folgenden besprochenen Eingaben stehen.

2. Deutsche Eingaben an das Außenministerium

Ende März/Anfang April 1915 muß Kenntnis über die geheimen diplomatischen Verhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien "durchgesickert" sein. Am 2. April (dem Karfreitag) richtete der Hauptauschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ein Schreiben an Außenminister *Burián*, in welchem er die Sorge des Vereines wegen des allfälligen Verlustes seiner Schutzhütten in Südtirol ausdrückt, wenn es dort zu Abtretungen käme.⁸⁾ Der Alpenverein ist offenbar der einzige Eingabeverfasser, der eine schriftliche Antwort bekam, in der ihm unverbindlich für das Schreiben gedankt wird.

Unter dem Datum "Ostern 1915" (d. i. 4./5. April) zeigten die Gemeinden der Gerichtsbezirke Neumarkt und Kaltern im Unterland Sorge um ihr Schicksal, falls Teile Südtirols an Italien abgetreten würden. Wir wissen, daß *Burián* bei seinen Angeboten an Italien niemals hinter die Salurner Sprachgrenze zurückging (während die Italiener von ihm ja auch Bozen forderten). Die Sorge der Unterländer wird aber verständlich, wenn man bedenkt, daß nördlich von ihnen die italienische Sprachinsel von Branzoll und Pfatten lag und liegt, wo sich im Zuge der Etschregulierung im ausgehenden 19. Jahrhundert Arbeiter aus dem Trentino angesiedelt hatten. Im Jahre 1927 wurde dann auch das Unterland genau bis zur Branzoller Sprachinsel von der Provinz Bozen abgetrennt und der Provinz Trient zugeschlagen, wo es bis 1948 blieb.⁹⁾

Am 8. und 9. April 1915 (Donnerstag/Freitag nach Ostern) wandten sich die Gemeinden des Fersentales und am 9. April die Gemeinde Lusern – beides deutsche Sprachinseln im Trentino¹⁰⁾ – an das Außenministerium.

8) Alle im folgenden genannten Dokumente in HHStA. Wien, P.A. I, rot 818, Liasse Krieg, 1 p Interna.

9) Vgl. die Karte: Österreichische Bundesländer Tirol u. Vorarlberg, Italienische Autonome Region Trentino-Tiroler Etschland (Südtirol), Maßstab 1 : 500.000, hgg. vom Tiroler Heimatbund – Gesellschaft der Freunde Tirols, bearb. beim Amt der Tiroler

Landesregierung, Ausführung und Druck: Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (Landesaufnahme) in Wien; verbesserte Auflage, Stand: Juni 1958.

10) Die Lusern benachbarten deutschen Sprachinseln von Lafraun (Lavarone) und Vielgereuth (Folgaria) waren schon zur Jahrhundertwende italienisiert worden.

Ihre Sorge um das künftige Schicksal ist verständlich und berechtigt, fielen sie doch in das Gebiet, das abzutreten – freilich erst nach Kriegsende! – *Burián* sich bereit erklärt hatte. Die Unterländer, die Fersentaler und die Luserner haben offenbar keine Antwort auf ihre Eingaben erhalten, wenn man aus dem Fehlen von Konzepten und Zweitausfertigungen im entsprechenden Bestande des Haus-, Hof- und Staatsarchivs solche Schlüsse ziehen darf.

3. Ladinische Eingaben an das Außenministerium

Ein paar Tage später griff die Nervosität in Südtirol auch auf die ladinischen Landsleute über. Am Samstag, dem 17. April (oder wenige Tage vorher), fand eine "Volksversammlung der Ladinier Grödens" statt, welche offensichtlich die Aufmerksamkeit des Außenministeriums auf sich gezogen hatte, sodaß es telegraphische Verbindung mit der Statthalterei in Innsbruck aufnahm. Nähere Einzelheiten dazu fehlen im Schreiben des k. k. Statthalters in Tirol und Vorarlberg aus Innsbruck ans Außenministerium vom 19. April,¹¹⁾ in dem sich der Statthalter "beehrt", mitzuteilen,

"dass die Abordnung der Marktgemeinde *S t . U l r i c h* und aller übrigen Gemeinden des Grödnertales gestern vormittags [Sonntag, 18.] bei mir vorgesprochen und unter ausführlicher Betonung aller patriotischen und nationalen Beweggründe, welche in jenem Tale gegen eine Abtretung an das benachbarte Königreich sprechen, die dringende Bitte vorgebracht hat, die Ladinier Tirols nicht im Stiche und mit dem geliebten Mutterlande verbunden zu lassen.¹²⁾ Ich habe nicht verabsäumt, der Deputation gegenüber auf die beruhigenden Worte des Telegramms *E u r e r E x z e l l e n z* hinzuweisen, und alle Erschienenen auf ihre Pflicht verwiesen, bei allen ihren Landsleuten immer dahin zu wirken, dass das Vertrauen auf eine befriedigende Lösung aller bestehenden Schwierigkeiten nicht erschüttert werde."

3.1. Aus dem Gadertal (Val Badia)

Der k. k. Statthalter fährt im nächsten Absatz fort:

"Aus diesem Anlasse gestatte ich mir, *E u r e r E x z e l l e n z* einen die gleiche Angelegenheit betreffenden Protest der Ladinier Gemeinden des Bezirksgerichtssprengels Enneberg, welche ebenso wie die Grödner mit flammenden Worten ihre unlösbare Verbindung mit dem Stammlande betonen, zur gütigen Kenntnisnahme in Vorlage zu bringen."¹³⁾

11) Wie Anm. 8, fol. 81r, 81v (masch.);
S p e r r u n g e n original.

12) Bei diesem Satz Randlinie (Bleistift)

als Hinweis auf Bearbeitung im Wiener Außenministerium.

13) Randlinie (vgl. Anm. 12).

Beigelegt ist folgendes Maschinschreiben aus "Enneberg", genauer: aus dem oberen Gadertal¹⁴⁾:

Herr Minister des Aeussern!

Zwischen der österreichischen und der italienischen Regierung finden Verhandlungen statt, betreffend Abtretung gewisser Teile Tirols an Italien, um die Aspirationen unseres "Bundesgenossen" zu befriedigen. -

Zu diesen von Italien begehrten Landesteilen sollen auch die von Rätoromanen bewohnten Landstriche gehören. -

Die gehorsamst gefertigten Gemeindevorsteher und Seelsorger Ennebergs erklären als berufene Vertreter und im Namen der ganzen Bevölkerung, dass die Enneberger mit den übrigen Ladinern in nationaler Beziehung einen eigenen Volksstamm bilden und nicht zur italienischen¹⁵⁾ Nation gehören, dass sie mit den Italienern in gar keiner Verbindung stehen, sondern sozialen und Handelsverkehr nur mit der benachbarten deutschen Bevölkerung haben, dass sie in Sitten und Charakter mit den Italienern nichts gemeinsam haben, dass sie so gut tirolisch und österreichisch gesinnt sind wie die Deutschtiroler und dass sich in ganz Enneberg keine einzige Person findet, die mit Italien sympathisieren würde. -

Alle unsere wehrhaften Männer stehen unter den Waffen; alle sind mit Freuden dem Rufe unseres Monarchen gefolgt, viele haben bereits ihr Leben, noch mehr ihre Gesundheit fürs Vaterland geopfert; wir sind noch zu weiteren Opfern bereit, nur zu *einem* Opfer werden wir nie und nimmer bereit sein - uns von Tirol und Oesterreich abtrennen und an Italien verkaufen zu lassen. -

Wir wären ja materiell und kulturell ruiniert. -

Wir bitten flehentlich, der Herr Minister wolle die Aspirationen Italiens auf die von Ladinern bewohnten Teile Tirols mit Entschiedenheit, ja mit Entrüstung zurückweisen. -

Das Maschinschreiben schließt mit einem ladinischen Spruch, in dem die Tilden über den <n> handschriftlich ergänzt sind:

Suñ Ladiñs, nò Talian';
N' oruñ nia ni Lombèrtg.¹⁶⁾
Restuñ, ulà ke suñ,
Pro l' Austria i l' Imperadù. -

(Wir sind Ladinern, nicht Italiener;
wir wollen keine Walschen¹⁶⁾ werden.
Wir bleiben, wo wir sind,
bei Österreich und beim Kaiser).

Es finden sich sodann folgende Orts- und Datumsangaben mit Stempeln (St.) und Unterschriften (U.):

- 14) Wie Anm. 8, fol. 82r, 82v, 83; *Kursives* im Original unterstrichen.
- 15) Im Original Tippfehler: "iatlienschen".
- 16) Das Wort *Lombert* ist nicht leicht zu übersetzen. Neben "Italiener" (mit negativer Konnotation) kann es

auch "Bettler" bedeuten.
Für hilfreiche Hinweise bei den Übersetzungen aus dem Ladinischen danke ich Herrn *Dr. Lois Craffonara*, St. Martin in Thurn/S. Martin de Tor.

”Wengen, den 14. April 1915”, mit St. ”Gemeinde-Vorsteherung WENGEN in Enneberg” und U. des Gemeindevorstehers¹⁷⁾ sowie mit St. ”F[ürst]. B[ischöfliches]. PFARRAMT WENGEN” und U. des Pfarrers.

”Abtei, am 15. April 1915”, mit St. ”GEMEINDE ABTEI” und U. des Vorstehers. Der Pfarrer schreibt neben den St. ”F. B. PFARRAMT ABTEI” die Worte: ”Auf keinen Fall Italiener. / Fb. Pfarramt Abtei, am 15. April 1915. [U. des Pfarrers]”.

”St. Cassian, den 15. April 1915”, mit St. ”F. B. PFARRAMT ST. CASSIAN” und U. des Pfarrers sowie St. ”Gemeinde ABTEI / FRAKTIONS-VORSTEHUNG IN ST. CASSIAN” und U. des ”Fraktionsforster” (sic!).

Ohne Orts- und Datumsnennung schreibt neben dem St. ”FRACTION STERN” der Fraktionsvorsteher: ”Italiener auf keinen Fall!”. Neben den St. ”F. b. Expositur Stern” setzt der Expositus die Worte: ”Eher nach Amerika als nach Italien!”

”Corvara 15/4 1915”, über den Stempel ”EXPOSITURA AD S. CATHARINUM [sic!] IN CORVARA” schreibt der Expositus neben seine U.: ”Italien. nie und niemals”.

”Gemeinde Corvara am 15/4 1915”, mit St. ”GEMEINDE CORVARA” und U. des Vorstehers sowie den Worten: ”Lieber Österreichisch sterben als Italienisch leben!”

”Collfuschg 15.4.1915”, mit St. ”GEMEINDE COLLFUSCHG” und U. des Vorstehers sowie St. ”F. B. SEELSORGE in KOLLFUSCHG” und U. des Pfarrers.



Diese Eingabe ging also am Mittwoch, dem 14. April 1915, von Wengen (La Val) aus und wurde am folgenden Tag in den Gemeinden, Fraktionen, Pfarren und Exposituren des Hochabteitales unterschrieben: Abtei, St. Cassian, Stern, Corvara und Kolfuschg; der Brief wurde dabei an *einem Tag* über eine Wegstrecke von etwa 26 km gebracht, sodaß die Vermutung einer Beförderung mittels berittenem Boten oder mit Hilfe eines Automobils nahe liegt.¹⁸⁾

Erst 12 Tage später, am Samstag, dem 1. Mai, kann der k. k. Statthalter in Innsbruck ”eine weitere Eingabe mehrerer Gemeinden des Enneberger-tales” ans Außenministerium nachreichen, ”in welcher auch diese [Gemeinden] ihre unlösbare Zugehörigkeit zum Reiche übereinstimmend mit den Oberenneberger Gemeinden feierlich betonen”¹⁹⁾; diese Eingabe

17) Da einige Namensunterschriften schwer lesbar sind, wird hier und im folgenden auf die Wiedergabe der Namen verzichtet; es werden nur die Funktionen genannt, soweit sie neben der Unterschrift stehen.

18) Daß alle Vorsteher und geistlichen

Herren mit ihren Stempeln am 15. April nach Abtei zur Unterschrift geeilt wären, kann nicht angenommen werden, weil die Stempel in verschiedenen Farben aufgedrückt sind.

19) Wie Anm. 8, fol. 77 (masch.).

der Gemeinden des unteren Gadertales ist mit 15. April – also gleichzeitig mit den Hochabteitalern! – datiert, sodaß die späte Vorlage durch die Statthalterei überrascht.

Der Unterenneberger Brief ist zweifelsfrei mit derselben Schreibmaschine verfaßt wie der durchs Hochabteital getragene; er hat wortgleichen Text,²⁰⁾ nur der Tippfehler²¹⁾ ist vermieden. Der Zeilenfall ist etwas anders, die Aufteilung auf die 3 Seiten aber fast gleich. Wortgleich ist auch der abschließende ladinische Spruch mit den von Hand aus eingefügten Tilden, wobei aber die ersten beiden Zeilen zwei Tilden mehr enthalten:

Hochabteital, 14./15. April:

Suñ Ladiñs, nò Talian’;
N’ oruñ nia ni Lombèrtg.

Unteres Gadertal, 15. April:

Suñ Ladiñs, nò Taliañ’ [!];
N’ oruñ nia ñi [!] Lombèrtg.

Das Unterenneberger Schreiben enthält nur Orts- und Datumsangaben, Stempel (St.) und Unterschriften (U.); die antiitalienischen Sätzchen – eine Spezialität der Hochabteitaler – fehlen:

”Enneberg am 15. April 1915”, mit St. ”GEMEINDE-VORSTEHUNG ENNEBERG” und U. des Vorstehers, mit St. ”Fraktions-Vorsteherung ST. VIGIL i. Enneberg” und U. des Fraktionsvorstehers sowie mit St. ”F. B. DECANALAMT ENNEBERG” und U. des Pfarrprovisors, mit St. ”EXPOSITUR ST. VIGIL IN ENNEBERG” und U. des Expositus.

”Welschellen, den 15. April, 1915”, mit St. ”PAROCHIA RINNENSIS²²⁾ WELSCELLEN ENNEBERG” und U. des Pfarrers, mit St. ”GEMEINDEVORSTEHUNG WELSCELLEN” und U. des Vorstehers.

Ohne weitere Orts- und Datumsangaben: St. ”F. B. PFARR-AMT ST. MARTIN in ENNEBERG” und U. des Pfarrers sowie St. ”GEMEINDE ST. MARTIN in THURN. [Gerichts]BEZIRK ENNEBERG” und U. des Vorstehers. – Ferner St. ”F. B. PFARRAMT CAMPILL ENNEBERG” mit U. des Pfarrers und St. ”Gemeindevorsteherung Campill, polit. Bezirk Bruneck” mit U. des Vorstehers.

Das Schreiben ging also am Donnerstag, dem 15. April, von Enneberg (Marèò) aus und lief über St. Vigil nach Welschellen, St. Martin und Campill, das sind etwa 20 km. Das Fehlen von Datumsangaben bei den Unterschriften aus St. Martin und Campill verleitet zur Vermutung, daß dort nicht am gleichen Tage, sondern erst mit (größerer?) Verspätung unterschrieben wurde. Vielleicht erklärt sich damit die auffallende Verzögerung bei der Weiterleitung durch den Statthalter: 12 Tage nach dem Hochabteitaler Brief.

20) Ebd. fol. 78r, 78v, 79; auch das selbe Wort ”einem” ist unterstrichen (vgl. hier Anm. 14).

21) Hier oben Anm. 15, in fol. 82v (entspricht hier fol. 78v).

22) Welschellen, ladin. *Rina*.

Der Gleichlaut der beiden Gadertaler Eingaben, die offensichtlich mit der selben Schreibmaschine verfaßt wurden (auffallend große Typen) – auch die händisch ergänzten Tilden über den <n> dürften in beiden Briefen trotz nachweisbarer orthographischer Unsicherheit vom selben Schreiber stammen, möglicherweise auch das handschriftliche Datum "Wengen, den 14. April 1915" (mit dünner Feder und sicher gesetzten schönen Buchstaben) –, deutet auf eine einheitlich organisierte Aktion hin. Meine Vermutung geht dahin, daß beide Briefe von *einer* Person am 14. April in Wengen geschrieben wurden, worauf für ihre Beförderung talauf und talab gesorgt wurde. Vielleicht können Spezialisten der Gadertaler Lokalgeschichte auf Grund dieser Hinweise ermitteln, welche (Wengener?) Persönlichkeit 1915 für eine solche Aktion in Frage gekommen wäre.

3.2. Aus Buchenstein (Fodóm)

Ebenfalls am Donnerstag, dem 15. April, richtete der Dechant von Buchenstein über die "Löbliche K. K. Bezirkshauptmannschaft Ampezzo" ein Maschinschreiben an den Außenminister. Das Begleitschreiben an die Bezirkshauptmannschaft²³⁾ hat folgenden Text:

N° 141

An

die Löbliche K. K. Bezirkshauptmannschaft

Ampezzo.

Ergebenst Gefertigter übersendet beigeschlossene Adresse an das h. Ministerium des Aeussern mit der höflichen Bitte dieselbe *dringendst* nach Wien zu senden. Diese Adresse wird übersendet über geäußerten Wunsch eines Herrn Beamten²⁴⁾ in Wien.

Fb. Dekanalamt Buchenstein am [Do.] 15. April 1915. [Unterschrift des Dechanten]

Nach den Eingangs- und Bearbeitungsvermerken wurde diese Sendung am Samstag, dem 17., von der Bezirkshauptmannschaft Ampezzo weitergeleitet und war bereits am Dienstag, dem 20. April, im Außenministerium in Wien. Die Eingabe selbst²⁵⁾ ist fast textgleich mit den beiden Gadertaler Briefen (hier 3.1.).²⁶⁾

23) Wie Anm. 8, fol. 73 (masch. mit handschr. Weiterleitungsvermerken der Bezirkshauptmannschaft).

24) "dringendst" ist bereits maschinschriftlich unterstrichen; die Wortgruppe "eines Herrn Beamten" ist (in Ampezzo oder in Wien?) händisch unterstrichen, über "Herrn" ist ein Fragezeichen <?> gesetzt. –

Auch "Buchenstein" in der folgenden Zeile ist im Zuge der Bearbeitung mit der Hand unterstrichen.

25) Wie Anm. 8, fol. 74r, 74v (masch.).

26) Die textlichen Abweichungen von den Gadertaler Briefen sind im folgenden *kursiv* gesetzt.

Herr Minister des Aeussern!

Zwischen der österreichischen und der italienischen Regierung finden Verhandlungen statt, betreffend Abtretung gewisser Teile Tirols an Italien, um die Aspirationen unseres "Bundesgenossen" zu befriedigen.

Zu diesen von Italien begehrten Landesteilen sollen auch die von Rätoromanen bewohnten Landstriche gehören.

Die gehorsamst gefertigte Gemeindevorsteherung und die Seelsorger *Buchensteins* erklären als berufene Vertreter u. im Namen der ganzen Bevölkerung, dass die *Buchensteiner* mit den übrigen Ladinern in nationaler Beziehung einen eigenen Volksstamm bilden und nicht zur italienischen Nation gehören, dass sie mit den Italienern in gar keiner Verbindung stehen, sondern sozialen und Handelsverkehr nur mit der benachbarten deutschen Bevölkerung haben, dass sie in Sitten und Character mit den Italienern nichts gemeinsam haben, dass sie so gut tirolisch und österreichisch gesinnt sind wie die Deutschtiroler und dass *in ganz Buchenstein kein einziger Buchensteiner mit Italien sympathisiert.*²⁷⁾

Alle unsere wehrhaften Männer stehen unter den Waffen, alle sind mit Freuden dem Rufe unseres *geliebtesten* Monarchen gefolgt, *sehr* viele haben bereits ihr Leben, noch mehr ihre Gesundheit fürs Vaterland geopfert; wir sind noch zu weiteren Opfern bereit, nur zu *e i n e m*²⁸⁾ Opfer werden wir nie und nimmer bereit sein – uns von Tirol und Oesterreich abtrennen und an Italien verkaufen zu lassen.

Diese Abtrennung wäre für Buchenstein der ganze Ruin in materieller und kultureller Beziehung.

Wir wiederholen schriftlich die Bitte, welche wir vor kurzer Zeit mündlich dem Herr[sic!] Statthalter in Innsbruck vorgebracht haben, und ersuchen flehentlich, der Herr Minister wolle die Aspirationen Italiens auf die von Ladinern bewohnten Teile mit Entschiedenheit, ja mit Entrüstung zurückweisen [sic!].

Auch hier schließt den Text ein ladinischer Spruch ab, der ganz auf die Volksetymologie des ladinischen Talnamens *Fodóm* (= Buchenstein) abgestimmt ist:

Fodom vol di fidelis homo;
nos vollon r'ste fodomi coll
Imparadou e coll Austria e
ne vollon mai v'gni taliang.²⁹⁾

(*Fodom* [Buchenstein] will heißen *fidelis homo* [treuer Mensch]; wir wollen Buchensteiner [*fodomi* = "treue Menschen"] bleiben mit dem Kaiser und mit Österreich und wollen niemals italienisch werden).

Das Schreiben trägt das Datum "Buchenstein am 15. April 1915", den Stempel (St.) "F. B. DEKANAL- U. PFARRAMT BUCHENSTEIN" mit den Unterschriften (U.) des Pfarrers und Dechanten von Buchenstein, des

27) Randlinie (vgl. Anm. 12).

28) "einem" im Original unterstrichen (fol. 74r).

29) Der (maschinschriftliche) ladinische Text enthält keine diakritischen Zeichen.

Provisors von Arabba, des Benefiziars von Soraruaz und des Benefiziars von Ornella, ferner den St. der "GEMEINDEVORSTEHUNG BUCHENSTEIN" mit den U. des Gemeindevorstehers, des Fraktionsvorstehers von Arabba und eines weiteren Fraktionsvorstehers, sowie den St. der "Jubiläums-Reservisten-Kolonnie BUCHENSTEIN" mit der U. ihres Obmanns und den St. des "K. K. BEZIRKSSCHIESSSTAND BUCHENSTEIN" mit der U. seines Obersek[retärs].

Auffällig an der Buchensteiner Eingabe ist, daß sie mit den beiden Gadertaler Briefen weitestgehend textlich übereinstimmt, jedoch von der Geistlichkeit angeführt und auch von zwei Verbänden mitunterzeichnet ist. Ein Mitziehen der anderen Gemeinde im winzigen Gerichtsbezirk Buchenstein, Colle Santa Lucia (ladin. *Col*), fehlt offensichtlich.

Der textliche Gleichklang zwischen den Gadertaler Eingaben und dem Brief aus Buchenstein deutet auf eine konzertierte Aktion hin, welche auch die immer wieder in der Literatur betonten Verbindungen zwischen Gadertal (politischer Bezirk Bruneck) und Buchenstein (pol. Bez. Ampezzo) belegen würde. Wie weit der im Begleitschreiben des Dechanten genannte – aber nicht benannte – "Herr Beamte in Wien" auf die Aktion Einfluß genommen hat, kann nicht ermittelt werden.

3.3. Aus Ampezzo (Hayden)

Am Montag, dem 19. April, übersandte die "Magnifica Comunità Ampezzo" (so auch der Stempeltext!) im Wege der K. k. Bezirkshauptmannschaft ("I[mperiale]. R[eale]. Capitanato distrettuale") ein Gesuch an den Außenminister, mit dem im Begleitschreiben³⁰⁾ ausgedrückten Ersuchen, es an den Bestimmungsort weiterzuleiten, "unitamente a quelle degli altri due comuni di questo distretto" (zusammen mit den Gesuchen der anderen beiden Gemeinden dieses Bezirkes): Es kann sich bei diesen "anderen beiden Gemeinden" nur um Buchenstein/Livinallongo/Fodóm und Colle Sta. Lucia/Col handeln; von diesen beiden Eingaben findet sich jedoch im untersuchten Bestand keine Spur. Dieser Beilagenhinweis läßt aber die Vermutung zu, daß damals im April 1915 mehr Briefe aus Ladinien an den Außenminister gesandt wurden als noch im Archiv auffindbar sind.

Diese "Kundgebung" der Gemeinde Ampezzo "gegen die Abtretung an Italien" wurde am 22. April von der Bezirkshauptmannschaft an das Außenministerium "zur weiteren Verfügung vorgelegt"³¹⁾ und dürfte sich – nach einem (Eingangs-?)Stempel – am 29. April in Wien befunden haben, drei Tage nachdem Italien den Londoner Vertrag unterzeichnet hatte...

Der Text der handschriftlichen Eingabe – in italienischer Amtssprache – lautet³²⁾:

30) Wie Anm. 8, fol. 65 (handschr.).

32) Ebd. fol. 63r, 63v, 64.

31) Ebd. fol. 62 (handschr.).

A sua Eccellenza
il Ministro degli Esteri
in Vienna.

Da notizie che ci pervennero, i sottoscritti sono a conoscenza che il patrio Governo è in trattative di cedere alcune parti del Tirolo all'Italia.

Qualora in queste trattative fosse compreso anche la nostra valle, non possiamo fare a meno di far pervenire a Vostra Eccellenza in nome di tutta la popolazione d'Ampezzo una vibrata protesta contro un'eventuale cessione, facendo a noi gran meraviglia che di una cessione d'Ampezzo si possa parlare, conoscendo i sentimenti patriottici dei suoi abitanti.³³⁾

Dall'epoca che Ampezzo fu aggregato al Tirolo, i suoi figli combatterono sempre sotto le vittoriose bandiere degli Absburgo da fedeli e patriottici, per difendere la comune patria. In special modo poi, la guerra odierna ne dà la più³⁴⁾ efficace prova che i nostri figli combattono valorosamente e spargono il loro sangue, sicuri di farlo per la loro patria.

Come è noto, da circa trenta anni si sviluppò in Ampezzo l'industria dei forestieri, la quale assorbì³⁵⁾ tutti i capitali mobili che la popolazione disponeva, per investirli in questa industria. Purtroppo, in questo breve tempo non fu possibile ammortizzare i capitali investiti, anzi lo sviluppo di quest'industria negli ultimi anni, specialmente dopo la costruzione della strada delle Dolomiti, indusse gran parte degli abitanti a nuove investimenti. Il concorso dei forestieri per Ampezzo è solamente possibile se resta il centro delle Dolomiti, rispettivamente l'anello di congiunzione fra Bolzano e la Pusteria³⁶⁾ e si potrà solo sostenere se resta unito alle valli limitrofe³⁷⁾ tirolesi, caso contrario, Ampezzo sarà condannato ad una completa rovina.

Ampezzo è pronto a sostenere tutti i sacrifici che richiede l'attuale guerra, solo non potrebbe sopportare il distaccamento da quelle valli che per esso hanno un'importanza vitale.

Sebbene la lingua del paese sia l'italiana, ciò non vuol dire che le condizioni etnografiche-economiche-sociali non siano identiche con quelle degli abitanti delle valli limitrofe ladine.³⁸⁾

I sottoscritti rappresentanti la popolazione di questo paese, pregano che Vostra Eccellenza voglia interporre affinché Ampezzo non venga staccato dallo³⁹⁾ Stato austriaco.

Colla massima osservanza si segnano

Ampezzo, 19 aprile 1915.

Devotissimi...

Neben den Stempeln der Dekanatspfarre ("PARÆCIA DECANAL. AMPITII TYROL.") und der Gemeinde ("MAGNIFICA COMUNITÀ AMPEZZO") stehen die Unterschriften des Pfarrers und Dechanten, des Gemeindevorstehers ("CapoComune") und zweier Räte ("Consigliere"). - In deutscher Übersetzung [vom Verf.]:

33) Randlinie (vgl. Anm. 12).

34) Im Original: "piu".

35) Im Orig.: "assorbi". - Randlinie (vgl. Anm. 12).

36) Randlinie (vgl. Anm. 12).

37) Im Original: "limitrofe".

38) Randlinie (vgl. Anm. 12).

39) Im Original: "dalla [!] Stato...".

An Seine Exzellenz
den Minister des Äußern
in Wien.

Aus Nachrichten, welche hierher gelangten, sind die Unterfertigten in Kenntnis, daß die vaterländische Regierung in Verhandlungen begriffen ist, einige Teile Tirols an Italien abzutreten.

Falls in diese Verhandlungen auch unsere Talschaft einbezogen wäre, können wir es nicht unterlassen, Eurer Exzellenz im Namen der gesamten Bevölkerung von Ampezzo einen energischen Protest gegen eine mögliche Abtretung zukommen zu lassen, wobei wir uns sehr wundern [würden], daß man über eine Abtretung von Ampezzo reden könn[t]e, wenn man die patriotischen Gefühle seiner Einwohner kennt[e].³³⁾

Seit der Zeit, als Ampezzo mit Tirol vereinigt wurde, kämpften seine Söhne immer unter den siegreichen Fahnen der Habsburger, treu und patriotisch, um das gemeinsame Vaterland zu verteidigen. Insbesondere aber der gegenwärtige Krieg liefert dafür den wirksamsten Beweis, daß unsere Söhne tapfer kämpfen und ihr Blut vergießen, sicher, das für ihr Vaterland zu tun.

Wie bekannt ist, entwickelte sich seit etwa 30 Jahren in Ampezzo der Fremdenverkehr, welcher alle einsetzbaren Kapitalien in Anspruch nahm, über die die Bevölkerung verfügte, um sie in diesen Wirtschaftszweig zu investieren. Leider war es in dieser kurzen Zeit nicht möglich, die investierten Kapitalien zu amortisieren, im Gegenteil: die Entwicklung dieses Wirtschaftszweiges in den letzten Jahren, besonders nach dem Bau der [Großen] Dolomitenstraße [1909], veranlaßte einen großen Teil der Einwohner zu neuen Investitionen. Der Zustrom von Touristen nach Ampezzo ist nur möglich, wenn es das Zentrum der Dolomiten bzw. das Bindeglied zwischen Bozen und dem Pustertal bleibt,³⁶⁾ und [Ampezzo] wird sich nur behaupten können, wenn es mit den angrenzenden Tiroler Tälern vereinigt bleibt; andernfalls wird Ampezzo zum vollständigen Ruin verurteilt sein.

Ampezzo ist bereit, alle Opfer zu tragen, welche der gegenwärtige Krieg erfordert; allein die Lostrennung von jenen Talschaften, welche für [Ampezzo] lebenswichtig sind, könnte es nicht ertragen.

Obwohl die Sprache des [Ampezzaner] Landes⁴⁰⁾ italienisch ist, will das nicht heißen, daß die ethnographischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedingungen nicht identisch wären mit jenen der Bewohner der angrenzenden ladinischen Täler.³⁸⁾

Die Unterzeichneten, welche die Bevölkerung dieser Landschaft vertreten, bitten, daß Eure Exzellenz sich einsetzen wolle, damit Ampezzo nicht vom österreichischen Staat getrennt werde.

Mit größter Hochachtung zeichnen ergebenst...

Ampezzo, [Montag] 19. April 1915

[Stempel und Unterschriften: siehe links.]

40) Man ist fast versucht, hier zu übersetzen: "Obwohl die Amtssprache... italienisch ist, ..."

4. Schlußbetrachtung

Abschließend soll nun noch versucht werden, die Protestbriefe aus drei ladinischen Tälern an den k. u. k. Minister des Äußern vergleichend zusammenzufassen. Dafür bietet sich die gemeinsame Lesung der beiden Gadertaler Briefe (3.1.) und der – mutatis mutandis – identischen Eingabe aus Buchenstein (3.2.) an (die durch die Verwendung der deutschen Sprache zusätzliche Gemeinsamkeit aufweisen) – im Vergleich zum italienischen Schreiben der Gemeinde Ampezzo (3.3.), das durch ähnliche Argumente, aber etwas andere Reihung und Gewichtung charakterisiert ist.

Alle Schreiben nehmen die bekannt gewordenen Verhandlungen mit Italien und die Gerüchte, daß Italien auch ladinische Landesteile Tirols fordere, zum Anlaß ihrer Vorstellungen. Die Ampezzaner erheben schon in diesem Zusammenhang "energischen Protest".

Gadertal und Buchenstein sprechen dann ausführlich über ihr ladinisches Selbst- und Zusammengehörigkeitsgefühl, wesentliche Elemente eines Gruppenbewußtseins; sie betonen den "eigenen Volksstamm", grenzen sich national gegen die Italiener ab⁴¹⁾ (mit denen sie im alten Österreich statistisch immer vereinigt wurden) und heben ihre soziale und wirtschaftliche Ausrichtung nach Norden zu der benachbarten deutschen Bevölkerung hervor. Dies leitet über zu den patriotischen Gefühlen für Tirol und Österreich, zum Fehlen von Sympathien für Italien andererseits. – Dieser Absatz bildet in den Gadertaler Eingaben und im Buchensteiner Brief den Schwerpunkt der Aussage. Seine Argumente – eigene Nation, Abgrenzung gegen die Italiener, kaiserlich-österreichischer Patriotismus – wiederholen sich auch in den Sprüchen in ladinischer Sprache, welche die Eingaben aus dem Gadertal und aus Buchenstein abschließen. (Im Brief aus Ampezzo fehlt ein ladinischer Spruch.)

Die Ampezzaner verbinden den Hinweis auf ihren Patriotismus gleich mit dem oben genannten "energischen Protest". Ihre "Ladinität" formuliert die Gemeinde Ampezzo erst im vorletzten Absatz, kürzer, aber im Kern gleich: ethnisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich.

Als Beweis für den Patriotismus führen alle, Gadertaler, Buchensteiner und Ampezzaner, den Einsatz ihrer Männer und Söhne im Krieg, die Gefallenen und die Verwundeten an. Die Gemeinde Ampezzo greift dabei noch historisch zurück.

Gadertal und Buchenstein sind zu allen und weiteren Opfern für das Vaterland bereit, nur nicht zum Opfer der Abtrennung von Österreich; im Ampezzaner Brief steht dieser Gedanke an ehevorletzter Stelle, wobei die Verbindung mit den angrenzenden Tiroler Tälern als "lebenswichtig" hingestellt wird.

41) Auf dieser Linie liegen auch die antiitalienischen Sätzchen bei den Un-

terschriften in der Eingabe aus dem Hochabteital.

Damit werden die Folgen einer Abtretung an Italien angesprochen. Gadertal und Buchenstein formulieren hier ganz kurz ("wir wären ja materiell und kulturell ruiniert", im Buchensteiner Brief stilistisch etwas breiter; in der Ampezzaner Eingabe fehlt das Wort "Kultur" überhaupt).

Die Sorge vor dem "kulturellen Ruin" ist wohl so zu verstehen, daß man meinte, man würde im italienischen Staat wegen der sprachlichen Verwandtschaft zur italienischen "Schwestersprache" die nationale und sprachliche Identität nicht aufrecht erhalten können, war doch im Süden die ladinische Sprachgrenze seit 1866 vor allem durch ihre Kongruenz mit der Staats- und Landesgrenze gegen Italien gesichert, während sich die ladinische Sprachgrenze gegen das Deutsche – nach den großen Bodenverlusten des Ladinertums in den Hauptdurchgangstätern Tirols – im 19. Jahrhundert an den natürlichen Pforten des Grödner und des Gader-Tales stabilisierte.

Was mit "materiellem Ruin" gemeint ist, wird in den Eingaben aus dem Gadertal und aus Buchenstein nicht weiter ausgeführt. Dieser Gesichtspunkt steht aber im Ampezzaner Brief ganz deutlich im Mittelpunkt und bildet dort den 4. von sieben Absätzen, zugleich den längsten Absatz des Schreibens: Es geht den Leuten von Ampezzo um den ganz auf Gäste aus dem Norden (Österreich-Ungarn, Deutsches Reich) ausgerichteten Fremdenverkehr, der sich im Zusammenhang mit dem Ausbau der Großen Dolomitenstraße seit 1909 noch mehr entwickelt und die Einwohner zu großen Investitionen ermutigt hat. Die Wichtigkeit dieser Straße als Verbindung zwischen Bozen und Toblach (im Pustertal) bringt es mit sich, daß man sich – wohl nicht ohne Stolz – in Ampezzo als im "Zentrum der Dolomiten" befindlich betrachtet. Eine Abtrennung von den nördlich angrenzenden Tiroler Tälern wird daher als Katastrophe eingestuft.⁴²⁾

Hier folgen im Ampezzaner Brief die schon oben erwähnten Absätze über die Opferbereitschaft und über die "Ladinität" trotz italienischer Amtssprache.

Alle drei Briefe schließen mit der Bitte, der Außenminister wolle die Abtretung ladinischer Teile Tirols verhindern (die Gadertaler und die Buchensteiner würden sich sogar an Italien "verkauft" fühlen). – Diesbezüg-

42) Durch die großzügige und großräumige Abtrennung ganz Südtirols 1918/19 blieb für Ampezzo der Zusammenhang mit den "angrenzenden Tiroler Tälern" erhalten, wengleich Ampezzo und Buchenstein 1923 der Provinz Belluno zugeschlagen wurden, zu der sie noch heute gehören. Eine Verbesserung der Verkehrslage von Ampezzo entstand dadurch, daß die während des

Ersten Weltkrieges von Österreich-Ungarn begonnene schmalspurige Heeresbahn von Toblach über Cortina d'Ampezzo nach Pieve di Cadore nach dem Krieg von italienischer Seite fertiggestellt, als "Ferrovia delle Dolomiti" eröffnet und 1929 sogar elektrifiziert wurde. Der Betrieb dieser "Dolomitenbahn" wurde um 1960 eingestellt.

lich war die Sorge der Ladinier nicht begründet. Es stimmt zwar, daß *Sonni-
no* am 8. April 1915 von Österreich-Ungarn die Abtretung unter anderem
der südladinischen Täler Fassa, Buchenstein und Ampezzo forderte.
Andererseits muß aber betont werden, daß *Burián* bis zum Zusammenbruch
der Verhandlungen mit Italien *nicht* bereit war, die ladinischen Täler von
Österreich und von Tirol zu trennen.

Wie weit die Eingaben der ladinischen Täler die Haltung der österrei-
chisch-ungarischen Außenpolitik beeinflußt haben, ist nicht leicht zu
beurteilen; vor allem muß man sich vor Augen führen, daß Beamte gut-
achten ohnehin keine Abtretung ladinischen Bodens empfahlen. Außer-
dem hatten nur zwei der Eingaben – die aus dem oberen Gadertal (Hoch-
abteital, 3.1.) und die aus Buchenstein (3.2.) – Wien erreicht, bevor Italien
in London mit der Entente abschloß. Nach diesem Zeitpunkt waren weite-
re Verhandlungen mit Italien sinnlos (allerdings war das in Wien bis zum 1.
Mai nicht bekannt). Die Protestbriefe aus Ampezzo (3.3.) und aus dem un-
teren Gadertal (3.1.) kamen – so betrachtet – zu spät.

Der Historiker ist erfahrungsgemäß bei der Behauptung *völliger* Über-
einstimmung skeptisch – daß in ganz Enneberg und Buchenstein keine ein-
zige Person mit Italien sympathisiert, "im Namen der gesamten Bevölke-
rung von Ampezzo", ... Dennoch wären die ladinischen Eingaben nicht
denkbar gewesen, wenn sich nicht in den ladinischen Tälern ein ausrei-
chend starkes Bewußtsein gebildet hätte, das die Abfassung der Protest-
briefe überhaupt erst möglich machte. So sind die ladinischen Briefe von
1915 bemerkenswerte Zeugnisse der Solidarisierung der Dolomitenladiner
und Hinweise, wie unter dem Druck der Sorge um die Erhaltung der Ein-
heit Ladiniens ein Schritt näher zur Bildung einer ladinischen Nation
geschieht. – Wenn die Ladinier Südtirols 1985/86 die 2000 Jahre mitfeiern
können, die seit dem Beginn der Romanisierung des Alpenraumes vergan-
gen sind, so haben sie das ihrem in den letzten 200 Jahren entwickelten
Selbstbewußtsein⁴³⁾ zu verdanken.

43) Siehe *Bepe Richebuono*: La presa di coscienza dei Ladini, in: *Ladinia VI* (1982), S. 95 – 154. Im Zusammen-
hang mit diesem Artikel sei es mir erlaubt, eine Korrektur anzubringen:
Wenn *Richebuono* S. 106 f. behauptet, daß "Österreich sich, um
einen Konflikt mit Italien zu vermeiden, am 9. Mai 1915 [!?!], im letz-
ten Augenblick, bereit erklärt hat, aufs ganze Trentino zu verzichten,
indem es sich auf die Sprachgrenze von Salurn zurückzieht", so ist diese
Ansicht nicht länger haltbar. Der auf den Akten des Haus-, Hof- und

Staatsarchivs beruhende Abschnitt 1 dieses Beitrages macht es rätselhaft,
wie *Richebuono* gerade auf den 9. Mai als Datum der Verzichtserklä-
rung kommt, stammten doch die österreichischen Angebote schon
vom 1. und vom 16. April (Salurn als Grenze: 16. April!). Da Italien am
26. April 1915 in London unterschrieben hatte, waren alle österreichisch-
ungarischen Angebote nach diesem Termin einerseits wirkungslos,
andererseits bezogen sie sich ausschließlich auf Gebiete an der Isonzomün-
dung!